

FEUERWEHR DER STADT WIEN.

ALLGEMEINE ORGANISATIONSANGELEGENHEITEN

In die letzten Tage des nationalsozialistischen Regimes fiel ein Ereignis, das für das bauliche Schicksal Wiens von außergewöhnlicher Tragweite war. In der Nacht vom 6. auf den 7. April 1945, als die Kämpfe den Rand des Stadtgebietes erreicht hatten und an vielen Stellen bereits Brände wüteten, wurde der Abmarsch der gesamten Feuerlöschkräfte, die damals noch über 624 motorisierte Feuerwehrfahrzeuge und 124 Motorräder verfügten, auf das linke Donauufer und von dort weiter nach dem Westen befohlen. Von etwa 600 aktiven Feuerwehrangehörigen und über 3.100 Hilfsfeuerwehrmännern blieben außer den Kranken nur 18 Feuerwehrmänner zurück, die sich dem Marschbefehl entzogen hatten. Mit drei, nicht voll einsatzfähigen Löschfahrzeugen nahm diese Gruppe, trotz schweren Artilleriefeuers, die Bekämpfung der im Stadtkern entstandenen Großbrände auf, konnte aber infolge des Aufflammens immer neuer Brände und wegen des Wassermangels keine entscheidende Hilfe bringen.

Nach dem Ende der Kämpfe trafen bald wieder Feuerwehrangehörige und Hilfsfeuerwehrmänner in Wien ein, die sich beizeiten von den abziehenden Feuerwehrformationen getrennt und nach Wien durchgeschlagen hatten. Auch zahlreiche Pensionisten meldeten sich zum Dienst, so daß am 15. Mai 1945 bereits ein Personalstand von 650 Mann erreicht war. Die Ausrüstung war jedoch mehr als unzureichend. Von den 32 Feuerwachen waren durch Luftangriffe 9 schwer, die meisten anderen leichter beschädigt worden; eine Wache war gänzlich zerstört. Eine große Zahl von Feuerwehrfahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen, darunter wertvolle Spezialgeräte, sowie fast die gesamten Bestände an Uniformen und Schuhen waren verlorengegangen. Die Feuermeldeeinrichtungen waren durch vielfache Beschädigungen der Zentralanlagen und der im Freien angebrachten Fernmeldeapparate vollkommen lahmgelegt. Auch das Telephon- und Telegraphennetz war unbenützlich.

Trotzdem waren am 23. April 1945 mit Ausnahme der Wachen Wienerberg, Kaiser-Ebersdorf und der völlig zerstörten Wache Winterhafen alle Feuerwachen wieder besetzt, in manchen Fällen allerdings nur mit 3 Mann. Am 7. Mai 1945 konnte auch die Feuerwache Wienerberg, am 14. Mai 1945 die Feuerwache Kaiser-Ebersdorf und am 20. August 1945 der Beobachtungsposten auf dem Stephansturm wieder besetzt werden. Der Feuerwachdienst in den Theatern und sonstigen Vergnügungsstätten wurde im Mai 1945 wieder aufgenommen. Über Verlangen der amerikanischen Besatzungsmacht erhielt der Franz Josefs-Bahnhof eine Feuerwache mit einem Löschfahrzeug und 3 Mann. Ende Dezember 1945 entsprach die personelle Besetzung der Feuerwachen bereits dem Friedensstand. Der Personalstand stellte sich auf insgesamt 1.129 Mann. Mit Entschließung vom 17. Juni 1946 genehmigte der Bürgermeister die Errichtung einer Wache der Berufsfeuerwehr in Liesing. Diese Feuerwache wurde am 20. Mai 1946 besetzt und bildet das Rückgrat

des Feuerschutzes in den Industriegebieten am Südrand der Stadt. In der schwer beschädigten Feuerwehrzentrale waren die übrig gebliebenen Teile des Hauses Am Hof Nr. 9 sowie die meisten Räume des Hauses Am Hof Nr. 10 so weit instand gesetzt worden, daß das Feuerwehrkommando im Juli 1946 von der Behelfsunterkunft am Judenplatz wieder in das Gebäude der alten Feuerwehrzentrale übersiedeln konnte. Im Jahre 1947 hatte sich der Personalstand so weit erhöht, daß in der Zentrale ein zweiter Bereitschaftszug in Dienst gestellt werden konnte.

Durch die tatkräftige Hilfe der amerikanischen Besatzungsbehörden konnten im Juli 1945 50 verschleppte Feuerlöschfahrzeuge aus Oberösterreich nach Wien zurückgebracht werden, von denen ein großer Teil in gutem Zustand war und daher sofort in den Dienst gestellt werden konnte. Ende des Jahres standen insgesamt 68 Fahrzeuge, demnach ein Drittel des Friedensstandes zur Verfügung. Unter Einrechnung der Fahrzeuge der freiwilligen Feuerwehren stellte sich die Zahl der einsatzfähigen Fahrzeuge Ende 1946 auf 139 und Ende 1947 auf 161 Fahrzeuge.

Mit der zunehmenden Zahl von Fahrzeugen sowie durch die rasch wiederinstandgesetzten Telephon-, Telegraphen- und Alarmierungseinrichtungen verbesserte sich die Einsatzfähigkeit der Feuerwehr zusehends. Anfangs August 1945 waren alle Feuerwachen wieder an das Telephonnetz der Feuerwehr angeschlossen und 12 Feuerwachen verfügten bereits wieder über einen Staats-telephonanschluß. Ende Dezember erhöhte sich dieser Stand auf 19 staatliche und 37 interne Telephonanschlüsse, die eine sofortige Alarmierung der örtlich zuständigen Löschgeräte ermöglichten. Bisher nicht wiederhergestellt wurde die Feuermeldeanlage, die früher nahezu das ganze Stadtgebiet umfaßt hatte. Es hat sich allerdings gezeigt, daß den öffentlichen, sogenannten „selbsttätigen“ Feuermeldern, nicht jene Bedeutung zukommt, die ihnen früher beilegt wurde. Schon während des Krieges waren diese Feuermelder wegen der besonderen Organisation des Luftschutzes außer Betrieb gesetzt worden, so daß sie auch zur Zeit der schweren Luftangriffe nicht benützt werden konnten. Das Fehlen dieser Feuermeldeanlagen hat bisher keine nennenswerten Nachteile für den Feuerschutz der Stadt ergeben. Die Bevölkerung hat sich daran gewöhnt, für Feueranzeigen ausschließlich die gewöhnlichen Telephon-einrichtungen zu benützen.

Hand in Hand mit dem materiellen Aufbau der Feuerwehr wurden auch die früheren Organisationsformen wieder eingeführt. Nach der Einführung des deutschen Gesetzes über das Feuerlöschwesen im Jahre 1939 war die Wiener Berufsfeuerwehr der Verfügung der Gemeindeverwaltung weitgehend entzogen und der Möglichkeit beraubt worden, ihre seit Jahrzehnten bewährten besonderen Einrichtungen weiter auszubauen, ja auch nur beizubehalten.

Das deutsche Gesetz über das Feuerlöschwesen machte die Gesamtheit aller Berufsfeuerwehren zu einem besonderen Zweig der von Berlin zentral geleiteten Ordnungspolizei. Diese unter dem Schlagwort der „Reichseinheitlichkeit“ vorsichgehende Gleichschaltung und Nivellierung wirkte sich sehr nachteilig auf jene Berufsfeuerwehren aus, die bereits über einen hohen Organisationsstand und über hoch entwickelte, den besonderen örtlichen Bedürfnissen angepaßte technische Einrichtungen verfügten.

Schließlich hatte auch der Ausbau der Luftschutzeinrichtungen im Kriege zur Folge, daß die höheren Polizeidienststellen auf die Organisation und die

technischen Einrichtungen der Wiener Feuerwehr einen zunehmenden Einfluß ausübten, der schließlich in eine völlige Unterstellung ausmündete.

Die friedensmäßige Feuerwehrorganisation wurde gänzlich umgestaltet, was sich vor allem in einer schematischen Aufteilung der vorhandenen Löschkräfte auf die örtlichen Befehlsstellen der Schutzpolizei — 4 Gruppenkommandos mit 17 Abschnittskommanden — auswirkte. Hiedurch kam die Feuerwehr zumindest für alle Einsätze infolge von Luftangriffen unter die Befehlsgewalt von Polizeiorganen, die zum großen Teil ortsfremd waren und auch keine Fachkenntnisse im Feuerwehrdienst besaßen.

Wie allen „Luftschutzorten“ war auch Wien ein Sollstand an Feuerlöschkräften vorgeschrieben worden, der die Heranziehung von ungefähr 2.800 Ergänzungsmännern erforderlich machte. Hierbei griff die örtliche Luftschutzleitung (der Polizeipräsident) zunächst auf die nicht mehr militärdienstpflichtigen Ortsansässigen zurück, deren körperliche Eignung für den Feuerwehrdienst aber in den meisten Fällen viel zu wünschen übrig ließ. Später kam man dann auf den wenig glücklichen Gedanken, Ausländer, besonders Ukrainer, die im Verlaufe des Krieges ihre Heimat verlassen hatten oder von dort deportiert worden waren, als Ergänzungskräfte einzustellen. Dies führte schließlich dazu, daß in vielen Löscheinheiten kaum ein Viertel des Personals der deutschen Sprache mächtig war. Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Umständen trotz der nicht zu bestreitenden Hilfswilligkeit der fremden Kräfte ein halbwegs geordneter Feuerlöschdienst nur mit größter Mühe aufrecht erhalten werden konnte.

Was nun den Feuerlöschheiten an fachlicher Qualität fehlte, suchten die maßgebenden Stellen der Polizeiführung durch überbetonte militärische Organisationsformen auszugleichen. Militärische Dienstgradbezeichnungen und -abzeichen waren bei der „Feuerschutzpolizei“ schon längst eingeführt worden. Jetzt nahm das militärische Exerzitium bei der Ausbildung der Feuerwehr einen immer breiteren Raum ein und in den letzten Kriegswochen überstürzten sich förmlich die Befehle, die die Ausbildung der Feuerwehrleute im unmittelbaren Waffengebrauch anordneten.

Kurz nach Beendigung des Krieges wurden durch eine vorläufige Anordnung des provisorischen Feuerwehrkommandos in seinem Dienstbereich alle militärischen Titel und Bezeichnungen abgeschafft und der Organisationsstand vom Jahre 1938 wieder eingeführt. An Stelle der Gliederung in ein Kommando der Feuerschutzpolizei, 4 Gruppen- und 17 Abschnittskommandos wurde wieder das gesamte Stadtgebiet in 7 Feuerschutzsektionen geteilt. In jeder dieser Sektionen befinden sich eine Hauptwache und 2 bis 6 Nebewachen. Die Leitung des gesamten Dienstes erfolgt zentral durch das Feuerwehrkommando.

Durch die Kundmachung der provisorischen Staatsregierung vom 17. Juli 1945 wurden mit Wirkung vom 27. April 1945 alle deutschen Rechtsvorschriften über das Feuerlöschwesen, insbesondere das Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938 aufgehoben und für das österreichische Feuerlöschwesen der Stand der Gesetzgebung vom 13. März 1938 wieder hergestellt. Die Aufgaben des allgemeinen Feuerschutzes sind wieder eine Angelegenheit der Gemeindeverwaltung geworden; die gesetzliche Grundlage für das gesamte Wiener Feuerlöschwesen bildet nun wieder die Feuerpolizeiordnung für Wien vom 19. März 1892.

In den Wiener Randgebieten besteht eine größere Anzahl von Freiwilligen Feuerwehren, die bis zur endgültigen Entscheidung über die Gebietsgrenzen



Die Zentrale der Feuerwehr der Stadt Wien.



Aktion „Jugend am Werk“ bei Aufräumarbeiten.



Ankunft von Heimkehrern aus der Kriegsgefangenschaft.



Bürgermeister Dr. h. c. Körner heißt die Heimkehrer bei ihrer Ankunft herzlichst willkommen.



Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft im Erholungsheim.

Wiens noch durch die Berufsfeuerwehr betreut werden. Einige dieser Freiwilligen Feuerwehren, die sich entweder als überflüssig erwiesen hatten oder keine Gewähr mehr für ein ordnungsmäßiges Funktionieren des Feuerlöschdienstes boten, wurden aufgelassen. In diesen Gebieten wird der Feuerschutz jetzt unmittelbar von der Berufsfeuerwehr bestritten.

Die zum Schutze des Neuen Rathauses im April 1945 gegründete Rathauswache wurde der Feuerwehr angegliedert.

Da die Feuerwehr ein uniformiertes und in Aktionseinheiten gegliedertes Korps ist, war eine Neuregelung der Uniformierungsvorschriften unerlässlich. Sie erfolgte mit Beschluß des Gemeinderatsausschusses I vom 21. Oktober 1946 und entspricht ungefähr dem Zustand am Beginn des Jahres 1938.

Schon vor dem Jahre 1938 waren sowohl die Feuerwehrfachmänner als auch die Regierungs- und Verwaltungsstellen von der Erkenntnis durchdrungen, daß das gesamte Feuerwehrwesen reformbedürftig sei. Das Feuerwehrkommando war daher vom Beginn des Wiederaufbaues an ständig bemüht, eine Neuordnung des österreichischen Feuerwehrwesens herbeizuführen, eine Neuordnung, deren Bedeutung für die Feuerwehr der Stadt Wien nicht so sehr auf dem Gebiete der Organisation des Brandschutzes liegt, an der sie aber aus Gründen einer einheitlichen Produktionslenkung für die österreichische Feuerwehrgeräteindustrie stark interessiert ist.

Als besonders fruchtbringend erwies sich eine vom Bundesministerium für Inneres einberufene Enquete der Freiwilligen Feuerwehren und der Berufsfeuerwehren Österreichs, die am 5. und 6. Juni 1946 in Wien stattfand und zur Bildung eines vorbereitenden Ausschusses führte, dem auch der Leiter der Wiener Berufsfeuerwehr angehört. Dieser Ausschuss beschäftigt sich mit den Vorarbeiten für eine einheitliche Organisation des Feuerwehrwesens im ganzen Bundesgebiet.

Die vielfachen Verbindungen, die vor dem Kriege zwischen österreichischen und ausländischen Feuerwehrorganisationen bestanden hatten, wurden anlässlich der vom 17. bis 21. Juli 1946 in Paris stattgefundenen Tagung des „Comité International du Feu“ (C. T. I. F.) durch den Beitritt der Feuerwehr der Stadt Wien zu dieser Organisation wieder aufgenommen.

Die Besatzungsmächte widmeten der Feuerwehr stets besondere Aufmerksamkeit und förderten sie in mancher Weise.

BRANDVERHÜTUNG.

Der Betrieb in den Theatern und anderen Vergnügungsstätten wurde sehr bald nach dem Ende der Kampfhandlungen aufgenommen. Bereits im Mai 1945 fanden 194 Vorstellungen statt. Bis Ende 1946 haben bei 11.832 Vorstellungen 20.533 Feuerwehrangehörige Sicherheitsdienst versehen. Im Jahre 1947 wurden für 9.239 Theater- oder sonstige Vergnügungsveranstaltungen 18.923 Feuerwehrangehörige für den Sicherheitsdienst gestellt. Überdies wurden bei der Frühjahrs- und Herbstmesse sowie bei einer Reihe von Ausstellungen Feuerwachen unterhalten. Ein ständiger Feuerwachdienst wurde in mehreren Großbetrieben der Lebensmittelversorgung eingerichtet. Über besonderen Wunsch der alliierten Stellen wurden die Unterkünfte der Besatzungstruppen feuerpolizeilich überprüft, desgleichen die Betriebe, die in die Sowjetverwaltung übernommen worden waren.

Die Inspektionsrauchfangkehrer waren bis Ende 1946 bei 1.321 und im Jahre 1947 bei 1.628 Anlässen dienstlich tätig. In der Mehrzahl handelte

es sich um Erhebungen wegen bau- und feuerpolizeilicher Übelstände, um die Überprüfung von Bauaufträgen sowie um die Behebung von Zugstörungen an Rauchfängen.

Das Hydrantennetz, das in den beiden letzten Kriegsjahren schwer in Mitleidenschaft gezogen worden war, mußte wieder auf seinen alten Stand gebracht werden. Schon in den ersten Wochen nach Kriegsende hatte die Feuerwehr die betriebsfähigen Hydranten festgestellt und sodann gemeinsam mit den Städtischen Wasserwerken Richtlinien für die weitere Ausgestaltung des Hydrantennetzes ausgearbeitet. Bis Ende 1947 war der größte Teil der beschädigten Hydranten wieder instand gesetzt; 96% der Hydranten waren damit wieder benützbar.

BRANDDIENST.

Die Wiener Berufsfeuerwehr war nach dem Kriege bestrebt, möglichst rasch und reibungslos von den deutschen Exerziervorschriften auf das Wiener System überzugehen.

Nach der Fertigstellung der Ausbildungspläne wurden die neu aufgenommenen Feuerwehrmänner systematisch geschult. Zuerst fand diese Schulung während des Branddienstes statt, später war es dann wieder möglich, die neueingestellten Feuerwehrmänner vor ihrer Einteilung in den eigentlichen Feuerwehrdienst zu einem besonderen Schulungskurs zusammenzufassen, der ihnen in acht Wochen bei einer täglichen Ausbildungszeit von 8 Stunden die nötigen Kenntnisse vermittelte.

Auch die zur Heranbildung von Löschmeistern bestimmte „Chargenschule“, die seit dem Jahre 1938 nicht mehr abgehalten worden war, wurde wieder eingerichtet.

Ausgehend von dem bewährten Wiener „Löschwagen“ wurde ein neues Feuerwehrfahrzeug geschaffen, das sich gegenüber der alten Löschwagentype durch einen wesentlich größeren Wasservorrat (1.500 Liter), eine elektrische Anlaßvorrichtung für die mitgeführte Tragkraftspritze, eine fest eingebaute Schaumlöscheinrichtung und einen geschlossenen Aufbau für die Löschmannschaft auszeichnet.

WASSERDIENST.

Die Tätigkeit der Feuerwehr im Wasserrettungs- und Bergungsdienst war in der ersten Zeit nach dem Kriege fast gänzlich lahmgelegt.

Nachdem bereits am Beginn des Jahres 1945 das Zillendepot der Feuerwehr auf der Erdberger Lände durch Bombenangriffe zerstört worden war, wobei sämtliche Gerätschaften für den Wasserrettungsdienst und Stegbau, darunter 40 Rettungszillen, vernichtet worden waren, gingen bald auch noch 3 Zillenwagen durch Bombenangriffe verloren und schließlich verlor die Feuerwehr in den ersten Apriltagen noch 3 weitere Zillenwagen.

Mitte April 1945 verfügte die Feuerwehr nur noch über einen Zillenwagen und über eine Rettungszille, die in der Fahrzeughalle der Hauptwache Döbling beschädigt zurückgeblieben waren. Als einziges Wasserfahrzeug stand für Wasserrettungs- und Bergungsaktionen zunächst nur ein Blechfloß zur Verfügung, das im Donaukanal aufgefischt worden war und nun auf dem Dach eines Tragspritzenanhängers untergebracht wurde. Dieser wurde provisorisch noch mit den notwendigsten Wasserrettungsgeräten ausgerüstet und im Bedarfsfalle an das in der Feuerwache Prater eingestellte Löschfahrzeug angehängt.

Die auf dieser Feuerwache bereitgehaltenen schweren Tauchgeräte samt Zugehör sowie ein Außenbordmotor waren durch Nichtbefolgung des am 3. April 1945 vom Kommandeur der Feuerschutzpolizei ergangenen Auftrages, sie mit dem Hilfslöschboot „Regensburg“ nach Westen abzutransportieren, erhalten geblieben. Außerdem konnten nach und nach von den ehemals vorhandenen 11 Außenbordmotoren 6 wieder aufgebracht werden; sie mußten jedoch alle erst gründlich instand gesetzt werden.

Im Jahre 1947 verfügte die Feuerwehr wieder über 31 Zillen und konnte am 5. Mai 1947 zum erstenmal nach dem Kriege wieder mit der Ausbildung im Zillenfahren beginnen. Bis Ende September 1947 wurden in 4 Kursen zu je 16 Übungstagen insgesamt 165 neu eingetretene Feuerwehrmänner im Wasserfahren ausgebildet und 77 Beamte nachgeschult. Für die Übungen wurde auch ein im Jahre 1947 angekauftes Schlauchboot, mit dem bis zu 30 Mann befördert werden können, verwendet. Neue Zillenwagen wurden beschafft und auf die Feuerwachen Zentrale, Prater, Kaiser-Ebersdorf, Döbling und Floridsdorf verteilt.

Durch Vermittlung des Chefs der französischen Kontrollkommission für das österreichische Feuerwehrwesen konnte im Juni 1946 ein französisches Tauchgerät beschafft werden, das sich für leichte Taucharbeit bei Wassertemperaturen, die ein Nackttauchen gestatten, sehr gut eignet. Mit diesem und einem zweiten im November 1946 gelieferten gleichen Gerät wurden regelmäßige Tauchübungen in der Alten Donau und im städtischen Jörgerbad abgehalten.

Zur Bergung und Sicherung versenkter Schiffe wurden 12 Tauchaktionen mit einer Tauchzeit von 14 Stunden durchgeführt.

Da alle Feuerwehrangehörigen des Schwimmens kundig sein müssen, wurden die neu eingetretenen Feuerwehrmänner, die dieser Bedingung nicht entsprachen, im Schwimmen unterrichtet.

TECHNISCHER HILFSDIENST.

Nach Kriegsende wurde der technische Hilfsdienst der Feuerwehr, der alle nicht mit der Brandbekämpfung zusammenhängenden Hilfeleistungen umfaßt, immer häufiger beansprucht.

Vor allem handelte es sich um die Bergung von Hausrat aller Art aus bombenbeschädigten Häusern. Zu diesen Aktionen, die einer großen Zahl von Personen wieder zu ihrem Besitz verhelfen, wurde in der Regel nur mit Handwagen und zu Fuß ausgerückt. Die Gegenstände, die geborgen werden sollten, konnten oft nur mit großer Mühe durch Abseilen oder nach Durchbrechen von Mauern und Zwischendecken erreicht werden.

Eine zweite umfangreiche Aufgabe, die große Anforderungen an das Personal stellte, ergab sich aus Sicherungsarbeiten an den vielen einsturzgefährdeten Hausruinen.

Schließlich ist noch die Entfernung zahlreicher Verkehrshindernisse, so von abgeschossenen oder umgestürzten Panzerwagen und anderen schweren Fahrzeugen, die nach den Kämpfen auf den Straßen liegen geblieben waren, zu erwähnen. Vier gesunkene Schiffe wurden gehoben.

Alle diese Arbeiten, zu denen noch viele andere Hilfsaktionen kamen, waren durch das Fehlen geeigneter Fahrzeuge und Gerätschaften vorerst sehr behindert. Der einzige Werkzeugwagen war schon am 20. September 1944 auf der Hauptfeuerwache Ottakring durch Bombeneinschlag schwer be-

schädigt worden. 3 Pölzholzwagen und 5 sogenannte Straßenbahnrüstwagen, die Seilwerk und verschiedenes Hilfsgerät enthielten, waren verschleppt worden. Die Lage verbesserte sich jedoch noch im Laufe des Jahres 1945, da es gelang, die erwähnten Pölzholzwagen aufzufinden und nach Wien zurückzubringen; auch der Werkzeugwagen konnte instandgesetzt und in Dienst gestellt werden.

Die regelmäßige Ausbildung im technischen Hilfsdienst wurde wieder aufgenommen; sie findet auf der Hauptfeuerwache Ottakring statt.

INNENDIENST.

Von besonderer und grundsätzlicher Bedeutung war die Errichtung einer besonderen Wachabteilung der Feuerwehr, die vor allem für den Schutz des Neuen Rathauses zu sorgen hat.

Im April 1945 wurde das Rathaus von Truppen besetzt. Türen und Kasten wurden erbrochen, Einrichtungsgegenstände verschleppt und Akten vernichtet. Zum Schutze des Gemeindeeigentums wurde daher auf Anordnung des Bürgermeisters eine Rathauswache aufgestellt. Den Grundstock der Wache bildeten einige Leute der ehemaligen Gemeindegewache und einige andere Männer, die sich ebenfalls freiwillig in den Bewachungsdienst stellten.

Der Dienst, der durch die Besetzung im Rathaus sehr erschwert war, wurde in Zivilkleidung versehen. Nur ein Abzeichen deutete den Charakter der Rathauswache an. Es gelang aber, wenn auch unter vielfacher Gefahr, durch Passantenkontrolle bei den Toren sowie durch Rundgänge im Rathaus eine weitere Verschleppung von Gemeindeeigentum zu verhindern. Der Dienst konnte nur bis zum Einbruch der Dunkelheit versehen werden, da die Rathausbesatzung keinen Nachtdienst gestattete. Ein Ansuchen um Bewaffnung der Rathauswache wurde nicht erledigt. Erst nachdem im August 1945 die Besatzung des Rathauses abgezogen war, konnte dort ein regelrechter Ordnung- und Sicherheitsdienst sowie ein Feuerlöschdienst eingerichtet werden. Dies war um so notwendiger, als sich zeitweise ein ungeheurer Zustrom von Menschen in das Rathaus ergoß, wo die Wiener Rat und Hilfe zu finden hofften. Oft waren die Höfe des Rathauses ein Heerlager von heimatlosen Menschen, aber immer gelang es, ohne jeden Zwischenfall die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die Rathauswache, die der Feuerwehr der Stadt Wien angegliedert ist, wurde mit der gleichen Montur wie die Feuerwehr ausgerüstet und trägt als äußeres Kennzeichen einen Leibriemen und ein Dienstabzeichen in Form des Wappens der Stadt Wien mit der Aufschrift: „W.B.F. — Wachabteilung“.

FAHR- UND MASCHINENDIENST.

Die Bauart und die Ausrüstung der deutschen Löschfahrzeuge war hauptsächlich auf die Bedürfnisse des Luftkriegseinsatzes abgestellt, bei dem es vor allem auf eine großzügige Art der Brandbekämpfung ankam und der für die friedensmäßige Feinarbeit einer gut geschulten Großstadtfeuerwehr nur wenig Gelegenheit bot.

Zurückgreifend auf die alte Tradition der Wiener Feuerwehrtechnik und Feuerwehrtaktik wurde daher wieder ein „Wiener Stadtlöschzug“ geschaffen. Dieser besteht aus je einem Mannschaftswagen, Löschwagen, Rüstwagen und

einer mechanischen Schiebleiter. Am 31. Dezember 1945 waren vier, am 1. Juli 1946 bereits sämtliche sieben Hauptfeuerwachen mit solchen Stadtlöschzügen ausgerüstet. Nach langwierigen Verhandlungen konnten aus Frankreich 60 automatische Signalhörner beschafft werden. Sie sind für Alarmfahrzeuge bestimmt und werden es ermöglichen, das altvertraute und auch im modernen Großstadtverkehr bewährte Wiener Feuerwehrsignal weiterhin beizubehalten. Die alten, durch Hornisten betätigten Signalhörner können wegen des geschlossenen Aufbaues der meisten neuen Löschfahrzeuge nicht mehr verwendet werden.

Alle diese Arbeiten, zu denen neben dem Aufbau von 10 Sonderfahrzeugen noch zahllose Erneuerungs- und Instandsetzungsarbeiten an Fahrzeugen und tragbaren Motorspritzen kamen, konnten nur dank der besonderen Bemühungen des Werkstättenpersonals durchgeführt werden. Die Werkstättenräume — Autoreparaturwerkstätte, Tischlerei, Lackiererei und Akkumulatorenwerkstätte — waren nach Kriegsende beschädigt und ausgeplündert; sie mußten daher erst instandgesetzt werden, bevor überhaupt mit den Arbeiten begonnen werden konnte. Dabei war der Arbeitsanfall von allem Anfang an sehr groß, da zunächst keine Privatfirma in der Lage war, Reparaturaufträge zu übernehmen.

Ende 1947 standen folgende einsatzfähige Fahrzeuge zur Verfügung:

Löschfahrzeuge:

Tankspritzwagen	28	Pumpenwagen Type 25	12
Pumpenwagen Type 12	10	Kommandowagen	11
Pumpenwagen Type 15	12	Zusammen	73

Sonderfahrzeuge:

Drehleitern	11	Tierrettungswagen	1
Pöhlholzwagen	3	Ventilatorwagen	1
Inspektionswagen für Rauchfangkehrer	1	Werkzeugwagen	1
Straßenbahnrüstwagen	3	Zillenwagen	5
Schlauchwagen	2	Zusammen	28

Wirtschaftsfahrzeuge:

Personenkraftwagen	10	Zugmaschinen	2
Lastkraftwagen	9	Motorrad mit Beiwagen	1
Autobusse	3	Solo-Motorräder	4
Postwagen	1	Zusammen	31
Telegraphenbauwagen	1		

Fahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehren:

Automobile, Fahrzeuge verschiedener Bauart	29
Gesamtsumme	161

GERÄTEWESEN UND AUSRÜSTUNG.

In den Apriltagen 1945 ging fast die ganze Feuerwehrausrüstung verloren. Auch alle schriftlichen Unterlagen, wie Karteien und Ausrüstungsverzeichnisse waren entweder weggeführt oder vernichtet worden, so daß der Wiederaufbau des Ausrüstungs- und Gerätewesens materiell, wie verwaltungstechnisch vor fast unüberwindlichen Schwierigkeiten stand. Unter den größten

Anstrengungen wurde von einigen in Wien zurückgebliebenen Feuerwehrbeamten der Betrieb der Gerätemeisterei aufrechterhalten; Handkarren wurden als behelfsmäßige Löschfahrzeuge ausgerüstet, an den Brandstellen wurden die verschmutzten Schläuche eingesammelt, in die Feuerwehrzentrale getragen und das möglichste getan, um das in der Stadt verstreute Löschgerät vor Vernichtung oder gänzlicher Verschleppung zu bewahren. Später konnten diese Suchaktionen auf eine breitere Grundlage gestellt werden; sie wurden schließlich auch auf die an den Rückzugswegen der Feuerwehr gelegenen Ortschaften bis weit in das niederösterreichische Waldviertel, ja sogar bis Oberösterreich ausgedehnt und führten zu beträchtlichen Erfolgen.

Überdies wurde aus den Restbeständen der Luftschutz- und Instandsetzungsdienstlager, die als Beutegut der Alliierten galten, mit Bewilligung der Besatzungsmächte vieles entnommen, was als Feuerwehrausrüstung dienen konnte.

So gelang es, wenigstens für die Schläuche, Schlauch- und Hydrantenarmaturen, Schaumlöschgeräte und Schaummittel, die Atemschutzgeräte, Hebezeuge und die sonstigen größeren Geräte des technischen Hilfsdienstes den Vorkriegsstand — wenn auch nicht immer qualitätsmäßig, so doch mengenmäßig — zu erreichen.

Ausgesprochener Mangel herrschte jedoch lange Zeit an Werkzeugen, Beleuchtungsgeräten, Wasserfahrzeugen (Zillen), Hakenleitern, Pölzapparaten, Leinen, Sprungtüchern und Rettungssäcken. Diese Gegenstände waren offenbar wegen ihrer vielseitigen Verwendbarkeit im täglichen Leben bei den Plünderungen besonders begehrt gewesen und waren daher größtenteils abhanden gekommen. Gerade ihr Ersatz stieß aber auf die größten Schwierigkeiten. Trotzdem konnten 89 Lösch- und Sonderfahrzeuge sowie 7 Fahrzeuganhänger neu ausgerüstet und überdies ein hinreichender Reservevorrat an Ausrüstungsgegenständen angelegt werden. Auch die Freiwilligen Feuerwehren Wiens, die ebenso wie die Berufsfeuerwehr fast ihr ganzes Löschgerät eingebüßt hatten, wurden so weit ausgerüstet, daß ihre Einsatzfähigkeit gesichert war.

Die Schlauchwerkstätten in der Zentrale sowie in den Hauptfeuerwachen Mariahilf und Favoriten waren schon durch die Luftangriffe zerstört worden. Eine Ersatzwerkstätte wurde durch eine Besatzungsmacht belegt, doch war es nach einiger Zeit möglich, die dort vorhandenen 2 Schlaucheinbindemaschinen sowie 5 Schlauchklebeapparate und einiges Handwerkzeug sicherzustellen. Im Juni 1945 konnte in der Zentrale wieder eine Schlauchwerkstätte eingerichtet werden.

Auch die Gasschutzwerkstätte, die bei dem Luftangriff vom 12. März 1945 stark beschädigt worden war, konnte im Juni 1945 wieder notdürftig instandgesetzt und der Betrieb dann aufgenommen werden. In kürzester Zeit wurden 1.000 Gasmasken gewaschen, desinfiziert und an die Mannschaft ausgegeben.

NACHRICHTENWESEN.

Durch die Luftangriffe waren die feuerwehreigenen Nachrichtenmittel schwer mitgenommen worden. Während der Kämpfe im Stadtgebiet fielen dann auch die letzten Nebenstellen infolge der Zerstörung der Innenleitungen in der Feuerwehrzentrale aus, so daß die Feuerwehr bis zum 16. April 1945 weder über Telefon-, noch Telegraphenverbindungen verfügte.

Schon am 17. April begann sie die zerstörten Nachrichtenmittel instand zu setzen. Um die Feuerwachen wieder in telephonische Verbindung mit der Zentrale bringen zu können, mußten vor allem die Schäden an den Erdkabeln behoben werden.

In der Zentrale war ein neuer Telefonschrank nötig. Die beschädigten Telefonschränke in den Feuerwachen Donaustadt, Favoriten, Mariahilf und Steinhof konnten instand gesetzt werden. 20 Telephonapparate wurden neu beschafft. Umfangreiche Arbeiten ergaben sich aus der Instandsetzung oder Erneuerung der für die Nachrichtenanlagen erforderlichen Akkumulatorenbatterien. Zum Laden dieser Batterien wurden 20 Trockengleichrichter neu angeschafft.

Im Laufe des Jahres 1947 wurden 10 neue, an das Feuerwehernetz angeschlossene Sprechstellen eingerichtet. Der Feuerwachposten auf dem Stephans-turm wurde mit einem an die Telegraphen-Ringleitung angeschlossenen Morseschreiber ausgestattet.

Ende 1946 standen der Feuerwehr wieder folgende Nachrichtenmittel zur Verfügung:

Rund 110.000 Meter feuerwehreigene Kabellinien (Künettenlänge), 8.000 Meter Kabel der städtischen Wasserwerke (vom Wasserhebwerk Krapfenwaldl bis zur Schieberkammer auf dem Kahlenberg), schließlich 121.000 Meter Kabeladern in den Kabeln der staatlichen Postverwaltung, die zur telephonischen Verbindung mit der Feuerwache Liesing, dem Rettungsdienst und verschiedenen Polizeidienststellen verwendet werden. An diese Leitungen waren 33 Telegraphenstationen und 34 Telephonstationen mit 211 Sprechstellen angeschlossen. 29 von diesen Sprechstellen sind bei fremden Behörden oder öffentlichen Einrichtungen aufgestellt.

BAU UND ERHALTUNG DER FEUERWACHEN.

Die Wiederherstellung der durch den Krieg beschädigten oder zerstörten Feuerwachen war eine vordringliche Aufgabe. Erschwert wurde sie durch die Materialknappheit, die nur unter großen Schwierigkeiten überwunden werden konnte.

Infolge des Raummangels erwies es sich als nötig, den Rest des zu zwei Drittel zerstörten Gebäudes Am Hof 9 durch eine Feuermauer abzuschließen und mit einem Notdach zu versehen. Die so gewonnenen Räume wurden instand gesetzt.

In der Hauptfeuerwache Favoriten konnte eine provisorische Fahrzeughalle errichtet und eine vorübergehend aufgelassene Dienstwohnung in Aufenthaltsräume für die Wachbesatzung umgewandelt werden. Dadurch war wieder ein geordneter Dienstbetrieb möglich.

In der Hauptfeuerwache Mariahilf war das Geschoß über der Fahrzeughalle gänzlich zerstört worden; es wurde nun wieder aufgebaut und mit einem neuen Dachstuhl versehen.

In der Hauptfeuerwache Döbling wurde an Stelle des zerstörten Traktes in der Würthgasse eine Baracke aufgestellt, in der die für den Dienstbetrieb erforderlichen Räume untergebracht waren.

In der Hauptfeuerwache Floridsdorf wurde die gemauerte Einfriedung wieder errichtet und mit dem Neubau des zerstörten rechten Gebäudeflügels begonnen.

Größere Bauarbeiten wurden auch auf der Hauptfeuerwache Ottakring-Hernals sowie auf den Feuerwachen Währing, Margareten, Speising und Prater durchgeführt.

Die Brennstofflage machte den Umbau der Zentralheizungsanlage im Hause Am Hof 7 auf Ölfeuerung notwendig; in einer Anzahl von Feuerwachen wurden aus dem gleichen Grunde Elektrospeicheröfen installiert.

Trotz großer Schwierigkeiten gelang es, das Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Liesing zu einer Wache der Berufsfeuerwehr auszugestalten, die am 20. Mai 1946 eröffnet wurde.

Die Gerätehäuser der Freiwilligen Feuerwehren Stammersdorf, Rosental-Satzberg, Wolfersberg, Ebling, Oberlaa, Unterlaa, Inzersdorf-Ort, Inzersdorf-Triesterstraße, Leopoldsdorf, Rothneusiedl und Siebenhirten wurden aufgegeben.

PERSONALWESEN.

Die Personalverhältnisse, die in den ersten Tagen nach der Besetzung Wiens vielfach noch unter dem Zeichen der Improvisation gestanden hatten, festigten sich in kurzer Zeit. So konnte schon am 14. April 1945 der Dienst wieder nach einer bestimmten Einteilung — wenn auch nur mit 69 Mann — aufgenommen werden.

Am 30. April 1945 wurde bereits ein Personalstand von 502 Mann gemeldet.

Ende Mai 1945 kamen 49 Feuerwehrmänner aus dem Konzentrationslager Mauthausen zurück und meldeten sich zum Dienst. Am 20. August und 25. September 1945 kehrten durch eine Aktion des Feuerwehrkommandos insgesamt 118 aktive Feuerwehrangehörige, die im April 1945 auf Grund des seinerzeitigen Befehles Wien verlassen hatten, aus Oberösterreich zurück und nahmen ihren Dienst auf. Auch sonst trafen, einzeln und in kleineren Gruppen, Feuerwehrangehörige ein, die sich auf eigene Faust durchgeschlagen hatten, so daß am 31. Dezember 1945 ein Gesamtstand von 1.119 Mann verfügbar war.

Das Berichtsjahr 1946 stand im Zeichen der Ordnung des Personalstandes. Im Laufe dieses Jahres wurde es notwendig, die Gruppen der Hilfsfeuerwehrmänner und Feuerwehrmann-Anwärter unter möglichster Vermeidung von Härten aufzulösen. Die übrigen wurden entweder im Vertragsverhältnis in andere Zweige des Gemeindedienstes überwiesen, in den eigenen Werkstätten und im inneren Feuerwehrdienst verwendet, oder sie schieden freiwillig aus dem Dienst der Feuerwehr aus.

Ende Dezember 1946 betrug der Dienststand 1.074 und Ende Dezember 1947 1.121 Mann.

BEKLEIDUNG.

Im April 1945 hatten noch fünf Bekleidungslager, die im Stadtgebiet verteilt waren, bestanden. Sie wurden — mit Ausnahme des Lagers in der Schanzstraße — teils durch die Kampfhandlungen, teils durch Plünderungen schwer mitgenommen. Glücklicherweise gelang es dank der persönlichen Initiative eines Feuerwehrangehörigen, größere Bestände an Uniformstücken und Sohlenleder zu retten, so daß die für einen geregelten Feuerwehrbetrieb mehrere Monate hindurch ihr eigenes, für diesen Zweck meist ganz ungeeigneterliche Ausstattung der Mannschaft mit Dienstkleidung zur Not möglich war. Großer Mangel bestand an Schuhen. Viele Feuerwehrmänner mußten

netes Schuhwerk tragen. Um diesen Notstand zu beheben, wurden vor allem Schuhmacher, dann aber auch Schneider aufgenommen, die in einer eigenen Werkstätte die früheren Polizeiuniformen sowie die von der Besatzungsmacht aus Beutebeständen zur Verfügung gestellten Bekleidungsstücke umarbeiteten. Dies war um so nötiger, als Ankäufe zunächst nur in bescheidenstem Ausmaß möglich waren.

Eine fühlbare Erleichterung trat erst ein, als der Feuerwehr durch die schwedische Hilfsaktion größere Mengen von Bekleidungsstücken, vor allem Schuhe und Stiefel, zur Verfügung gestellt wurden. Hiedurch wurde es bis Ende 1946 möglich, jedem im Feuerdienst stehenden Beamten mit zwei Paar Stiefeln auszustatten. Im Jahre 1947 gelang es, die Feuerwehrkräfte auch mit der erforderlichen Dienstbekleidung zu versehen.

ARZTLICHER DIENST.

Im Jahre 1944 hatte das Feuerwehrkommando noch über eine allen Anforderungen entsprechende Sanitätsstelle verfügt, die in der Feuerwehrzentrale untergebracht war, aus je einem Warte-, Ordinations- und Behandlungsraum, einem Krankenzimmer und dem Büro des Arztes bestand und mit allen notwendigen Einrichtungen für die Untersuchung und Behandlung der Erkrankten versehen war. Beim Luftangriff vom 10. September 1944 wurde diese Sanitätsstelle infolge des Einsturzes der Decke und der meisten Zwischenwände stark beschädigt. Da viele Einrichtungsgegenstände unbeschädigt aus den Trümmern geborgen werden konnten, wurde die Sanitätsstelle in der alten Form wieder aufgebaut. Sie erlitt aber beim Luftangriff vom 12. März 1945 neuerlich schweren Schaden; diesmal wurde außer vielen wertvollen Medikamenten auch die Röntgenanlage vernichtet. Während der letzten Wochen des Krieges war die Sanitätsstelle in dem Bankgebäude I., Renngasse 3 untergebracht. Auch dort ging bei dem Abzug der Feuerwehr durch Plünderungen vieles von der Einrichtung verloren.

Aus dem wenigen, das noch hatte gerettet werden können und aus Beständen an Sanitätsmaterial, die von der Wehrmacht zurückgelassen worden waren, wurde im April 1945 der ärztliche Dienst neu aufgebaut. Zunächst richtete man in einem Raume des zum größten Teil zerstörten Hauses Am Hof 9 ein Ordinationszimmer ein, in dem unter manchen Schwierigkeiten die nötigen Hilfeleistungen durchgeführt wurden. Im Laufe des Jahres 1946 konnten dann zweckentsprechende Räume im Hause I., Judenplatz 6 bezogen werden. Es war nun endlich möglich, auch mit dem verwaltungsmäßigen Aufbau des Referates, vor allem mit der Anlage einer neuen ausführlichen Krankenkartei zu beginnen.

Für die Wachabteilung im Rathaus wurden einige Kurzlehrgänge über Erste Hilfeleistung abgehalten.

AUSRÜCKUNGEN.

Die Leistungen der städtischen Feuerwehr haben in den letzten Jahren, so namentlich bei der Bekämpfung von Klein- und Rauchfangbränden und bei den verschiedenen Formen technischer Hilfeleistung zugenommen. Die folgende Tabelle gibt einen Gesamtüberblick über die Alarmfälle, Arbeitsleistungen und Übungen während des Berichtsabschnittes. In einer weiteren Übersicht werden die Ausrückungen der einzelnen Feuerwachen ausgewiesen.

Ausrückungsfälle.

	1. 4.—31. 12. 1945	1946	1947
Alarmfälle, und zwar			
Schadenfeuer ¹⁾ : Großbrände	22	8	13
Mittelbrände	132	188	185
Kleinbrände	470	888	1.130
Rauchfangbrände	18	47	64
Sonstige Hilfeleistungen	1.532	2.989	3.056
Blinder Alarm	22	43	101
Mystifikationen	3	20	33
Arbeitsleistungen	1.192	1.366	1.123
Übungen ²⁾	2	110	230
Gesamtzahl der Ausrückungsfälle	3.393	5.659	5.935

- ¹⁾ **Großbrände:**
Notwendigkeit des Einsatzes von mindestens zwei Löschzügen (derzeit aus je vier Lqschfahrzeugen bestehend).
- Mittelbrände:**
Brände von erheblicher Heftigkeit oder Ausdehnung, zu deren Bekämpfung jedoch ein einziger Löschzug ausreicht.
- Kleinbrände:**
Alle übrigen Brände, also solche geringen Umfanges oder ohne unmittelbare Gefahr.
- Rußbrände in Rauchfängen (Rauchfangbrände)** gelten nicht als Schadenfeuer.
- ²⁾ Ohne fahrtechnische Schulungs- und Probefahrten.

Ausrückungen der Feuerwachen.

(Alarmfälle — Arbeitsleistungen — Übungen)²⁾

	1945 ¹⁾	1946	1947		1945 ¹⁾	1946	1947
Zentrale	643	1.043	1.264	Nußdorf	59	102	95
Mariahilf	361	561	602	Speising	55	126	131
Ottakring	281	760	794	Dornbach	53	67	93
Favoriten	264	400	640	Altmannsdorf	42	72	112
Margareten	214	310	297	Aspern	30	65	72
Landstraße	198	317	379	St. Veit	29	97	102
Währing	198	254	268	Rudolfshügel	26	99	147
Neubau	193	387	410	Strebersdorf	24	43	61
Donaustadt	182	463	586	Steinhof	22	69	53
Brigittenau	153	286	328	Stadlau	19	85	74
Döbling	133	250	313	Leopoldau	16	56	78
Prater	129	176	199	Grinzing	13	57	67
Breitensee	122	184	190	Kahlenbergerdorf	12	39	53
Floridsdorf	100	187	209	Kaiser-Ebersdorf	12	62	83
Simmering	75	154	136	Neustift	8	62	70
Wienerberg	65	144	153	Franz Josefs-Bhf.	1	12	13
Penzing	63	131	113	Liesing	—	36	112

¹⁾ Vom 1. 4.—31. 12. — ²⁾ Einschließlich Schulungs- und Probefahrten.

Unter den technischen Hilfeleistungen sind jene infolge von Bauschäden und Verkehrsunfällen hervorzuheben. Noch immer gibt es viele durch Kriegshandlungen beschädigte Häuser in Wien, die aber dennoch bewohnt werden. Diese Bauschäden gefährden Bewohner wie Vorübergehende und die Feuerwehr muß eingreifen, um wenigstens behelfsmäßig die Gefahren zu beseitigen. Die Tatsache, daß eine zunehmend größere Zahl von Kraftfahrzeugen in Verkehr gesetzt ist, erhöht auch das Gefahrenrisiko im Verkehr, wie aus den statistischen Ergebnissen hervorgeht. Schwere Stürme, so namentlich im Jahre 1946 haben eine große Zahl von Ausrückungen zur Folge gehabt. Einzelheiten über die Hilfeleistungen (außer Bränden) enthält die folgende Übersicht.

Hilfeleistungen (Alarmfälle) außer Bränden.

	1. 4.—31. 12. 1945	1946	1947
Befreiung aus Zwangslage			
Menschen	68	110	80
Tiere	148	194	67
Bergung von Leichen			
Ertrunkene	48	28	38
Sonstige	1	16	17
Öffnen versperrter Räume	119	237	241
Untersuchung			
nach einem ohne Hilfe der Feuerwehr			
gelöschten Brand	7	33	80
wegen Brandgefahr	44	79	172
„ Gasgefahr	21	22	40
„ Einsturzgefahr	38	100	110
Gefährdung oder Sachschäden in Gebäuden durch			
Baugebrechen	245	603	743
Niederschlagswasser	38	122	408
Leitungswasser	47	114	218
Sturm	15	566	204
Explosion	1	3	7
Blitzschlag	—	—	—
Sonstiges	321	155	28
Gefährdung oder Sachschäden im Freien durch			
Niederschlagswasser	6	14	112
Leitungswasser	6	3	8
Sturm	10	77	14
Explosion	—	—	1
Sonstiges	115	141	95
Verkehrsstörung oder Sachschaden durch Verkehrsunfall			
Eisenbahn	3	4	1
nur Straßenbahn	7	40	31
Straßenbahn und andere Fahrzeuge	24	65	42
nur Kraftwagen	129	217	256
Kraftwagen und Pferdefuhrwerk	2	1	1
Pferdefuhrwerk allein	64	27	15
Sonstiges	5	18	27
Zusammen	1.532	2.989	3.056
darunter nicht in Aktion	99	183	177

Außer bei Alarmfällen hat die Städtische Feuerwehr auch sonst vielfach Hilfe geleistet, wie aus der folgenden statistischen Zusammenstellung zu entnehmen ist.

Arbeitsleistungen (außer Alarmfällen).

	1945 1. 4.—31. 12.	1946	1947
Transport von Großtieren	6	6	35
Aufstellen von Großtieren	231	260	74
Auspumparbeiten	109	191	225
Wohnungsöffnen	254	177	135
Wachebeistellung	45	32	54
Sonstiges	547	700	600
Zusammen	1.192	1.366	1.123